

Bundesamt für Landwirtschaft
Fachbereich Tierische Produkte und
Tierzucht
Mattenhofstrasse 5
3003 Bern

03. September 2012

Stellungnahme zum Gesuch um Ausdehnung der Selbsthilfemassnahme «Mengensteuerung» der Sortenorganisation „Emmentaler Switzerland“

Sehr geehrte Damen und Herren

Sie haben via Schweizerisches Handelsamtsblatt und Ihrer Website Interessierte eingeladen, sich bis zum 4. September 2012 schriftlich zum Gesuch der Sortenorganisation „Emmentaler Switzerland“ bezüglich Ausdehnung der Selbsthilfemassnahme „Mengensteuerung“ zu äussern. Wir danken Ihnen für die Möglichkeit und nehmen im Folgenden gerne dazu Stellung.

Die Sortenorganisation „Emmentaler Switzerland“ beantragt dem Bundesrat, die von ihr an ihrer Delegiertenversammlung im Juni 2012 beschlossene Mengensteuerung bei der Produktion von Emmentaler AOC allgemeinverbindlich zu machen. Sie argumentiert mit einer ausserordentlichen Situation sowie mit Imageschädigung und Preisunterbietungen durch Aussenseiter und Trittbrettfahrer.

Die Käseunion aus den 1950er bis Ende der 90er Jahren war langfristig gesehen eine desaströse Angelegenheit. Die planerische Förderung des Absatzes mittels staatlicher Unterstützung der einheimischen Hartkäsesorten Greyerzer, Emmentaler und Sbrinz durch Aufkauf der gesamten Schweizer Produktion und Vertrieb zu vom Bundesrat festgesetzten Preisen führte dazu, dass die Produktequalität sank und die produzierten Mengen die Nachfrage überstiegen. Damit die Käseerzeugnisse überhaupt exportiert werden konnten, mussten die qualitativ besseren Produkte zu viel zu tiefen Preisen verkauft werden. International gesehen spielte eben der Markt zwischen verschiedenen Käsesorten. Volkswirtschaftlich gesehen führte die Käseunion zu einer Wohlfahrtsvernichtung erster Güte.

Das nun von der Sortenorganisation „Emmentaler Switzerland“ gestellte Begehren weist ähnliche Züge auf. Mittels Mengenkotigentierung soll die Produktion planerisch gesteuert werden. Damit fehlen auch hier die Ausrichtung an der effektiven Nachfrage und die Orientierung an einem funktionierenden Wettbewerb. Die Effizienz und die Qualität blieben auf der Strecke. Auch fehlte damit der Anreiz, sich auf wertschöpfungs hohe Verarbeitungsstufen zu konzentrieren, was nicht zuletzt jene Akteure bestraft, die sich und ihre Unternehmensstrukturen erfolgreich auf die offenen Märkte ausgerichtet haben.

Die weltweit mögliche Produktion von Grosslochkäse dürfte zwar tatsächlich für die Produktion von Emmentaler AOC herausfordernd sein. Der von der Sortenorganisation „Emmentaler Switzerland“ favorisierte Ansatz ist aber nicht zielführend. Die Monopolisierung und Mengenkotigentierung auf Stufe Produktion führt zu höheren Preisen bei höchstens gleichbleibender Qualität. Der Attraktivität der Produkte ist dies nicht förderlich. Bestehende Organisationsstrukturen, die offensichtlich nicht optimal sind, dürften zementiert werden. Neben den bereits erwähnten Nachteilen ist das Begehren auch aus wettbewerblicher Sicht höchst problematisch. Es dürfte sich bei der geforderten Allgemeinverbindlichkeit der Mengenbeschränkung um ein kartellähnliches Vorgehen handeln, welches wohl von der Wettbewerbskommission geahndet werden würde. Die Produzenten würden in ihrer Freiheit stark eingeschränkt: Ein Austritt aus der Sortenorganisation würde sie nicht von der Mengensteuerung entbinden. Die vorgeschlagene Mengenregulierung nimmt damit einzelnen Marktteilnehmern aus der Schweiz die Möglichkeit, weitere Märkte zu erschliessen.

Wir lehnen das Ansinnen der Sortenorganisation deshalb ab. Die Landwirtschaft hat sich klar an unternehmerischen Grundsätzen zu orientieren. Aus wettbewerblicher Sicht entspricht der Vorschlag einem Mengen- bzw. Preiskartell, das über eine Ausnahmeregel des Bundesrates genehmigt werden soll. Eine Mengenbeschränkung passt damit schlecht ins Bild einer liberalen Marktwirtschaft und kann nicht Probleme lösen, die sich allenfalls durch veraltete oder nicht adäquate Strukturen ergeben. Eine Allgemeinverbindlichkeit der von der Sortenorganisation beschlossenen Mengensteuerung auf Stufe Produktion ist der falsche Weg. Eher müssen die Strukturen der Organisation verbessert werden, wobei uns der Ansatz, Vertrieb und Verpackungsaktivitäten beim Emmentaler stärker auf die Schweiz auszurichten, prüfenswert erscheint. Gerade bei einem Produkt, das sich auf den ersten Verarbeitungsstufen verhältnismässig einfach substituieren lässt, lassen sich Innovationen und differenzierte Preise – und damit auch die Wertschöpfung – vor allem auf Stufe Verpackung und Vertrieb erzielen.

Aus unserer Sicht liegt – im Gegensatz zu den Ausführungen im Begehren – bezüglich Käseexport auch keine wirtschaftliche Notlage vor, welche die Mengensteuerung legitimieren würde. Auf die aktuell sehr turbulente Zeit hat die Schweizer Nationalbank mit der Wechselkursuntergrenze von 1.20 CHF/€ reagiert. Diese ist die derzeit wichtigste Stütze für die Schweizer Wirtschaft. Der Exportsektor erhält dadurch Planungssicherheit und genug Spielraum, um Produktionsprozesse und Marktausrichtung mittelfristig anpassen zu können. Dies gilt auch für die Produktion von Emmentaler.

Freundliche Grüsse
economiesuisse

Prof. Dr. Rudolf Minsch
Chefökonom, Mitglied der Geschäftsleitung

Dr. Stefan Vannoni
Stv. Leiter Allgemeine Wirtschaftspolitik &
Bildung